

Ein guter Basler in fernem Land [Leonhard Burckhardt-Reinhart]

Autor(en): Carl Burckhardt-Sarasin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1967

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ba37f292-c26a-4b29-8ad5-daa1850c9c2d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ein guter Basler in fernem Land

Von Carl Burckhardt-Sarasin

Mit Carl Leonhard Burckhardt-Reinhart, der am 5. September 1965 im Alter von 63 Jahren in Alexandrien starb, ist ein hervorragender Auslandschweizer abberufen worden, der weit über den beruflichen Bereich hinaus seinem Gastland Ägypten und auch der dort ansässigen Schweizerkolonie unendlich viel gab und den Ruf des «mehr sein als scheinen», mit dem die Basler vor mehr als fünfhundert Jahren schon durch Aeneas Sylvius Piccolomini charakterisiert wurden, in hervorragender Weise für sich beanspruchen durfte.

Carl Leonhard Burckhardt wurde am 7. August 1902 als ältester der drei Söhne des Seidenbandfabrikanten Carl Burckhardt und seiner Ehegattin Susanne geb. Sarasin in Basel geboren. Seine Taufpaten waren nach alter Familientradition die Großväter, nämlich Herr Eduard Burckhardt-Zahn und Herr Jacob Sarasin-Schlumberger, und dann die Urgroßmutter Rosalie Sarasin-Brunner nebst der Großtante Fräulein Charlotte Louise Burckhardt. Die Taufe vollzog als seine letzte amtliche Handlung Pfarrer Samuel Preiswerk, früherer Pfarrer zu St. Alban.

Im Knabenalter vor der Schulzeit wurde darauf gehalten, daß die drei Buben Burckhardt-Sarasin täglich nachmittags möglichst lange an die Luft kamen. Da die Familie damals an der Langen Gasse 43 wohnte und weil das Kindermädchen mit demjenigen der Familie Eduard Vischer-Sarasin im «Karpfen», Lange Gasse 88, der sogenannten «roten Sophie», eng befreundet war, wurde der gemeinsame tägliche Spaziergang mit dem Trüpplein der Kinder und den Kinderwagen nur sehr selten ausgelassen. Bei schönem Wetter führte er regelmäßig in den «Lindenhof» an die äußere St. Jakobs-Straße, wo die Kinder auf der riesigen Wiese zusammen mit den zahlreichen Großkindern der alten Frau Bürgermeister Sarasin lustige Spiele machten.

Helle Sonnenblicke ins Kinderleben von Carl Leonhard Burckhardt brachten dann die jeweiligen Sommeraufenthalte im Pratteler Landhaus seiner Großeltern Burckhardt-Zahn. Dieses Landhaus war ein alter Familiensitz, den die Urgroßmutter Burckhardt-Bachofen um 1830 gekauft hatte, um in den Sommermonaten ein ruhiges Landleben führen zu können, im Gegensatz zum Betrieb in ihrer Stadtwohnung, dem Weißen Haus am Rheinsprung. Das geräumige Burckhardtische Familienhaus lag inmitten eines großen Obstgartens, dessen Bäume ausgesucht gute Sorten brachten. Später kaufte Herr Eduard Burckhardt-Zahn jenseits der Landstraße in Pratteln das seinerzeitige Landhaus des Basler Bürgermeisters Hans Bernhard Sarasin dazu und richtete es für die Familie seines ältesten Sohnes her, des Vaters von Carl Leonhard Burckhardt. Dort und im geräumigen großväterlichen Garten, aber auch in der prächtigen Umgebung Prattelns bis hinauf zur Schauenburg und hinter an den Rhein, war das Spiel- und Ausflugsrevier des jungen Carl Leonhard und seiner Brüder.

Vor allem war es der Großvater selber, welcher für Carl Leonhard die Quelle vieler Belehrung und Freude bildete. Eduard Burckhardt-Zahn besaß außerordentlich weitgehende Kenntnisse in der Naturkunde. Er kannte jedes Pflänzlein und jeden Stein in der Umgebung Prattelns beim Namen und war zudem in der Geschichte unseres Landes sehr wohl beschlagen, so daß für seine Großkinder jeder Spaziergang eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens bedeutete. Die gewonnenen Kenntnisse und die genossenen landschaftlichen Schönheiten wurden in Skizzen- und Notizbüchern festgehalten, wobei Großvater Burckhardt-Zahn als gewandter Zeichner die nötigen Anregungen geben konnte. Auch zu allen möglichen Spielen im Garten wußte er die Buben zu ermuntern. Er erklärte ihnen unter anderem, wie man mit Brettern und Hölzern auf den alten Apfelbäumen mit ihren weitausgebreiteten Ästen luftige Burgen bauen konnte. Dazu stiftete er ihnen die zum Kennntnisse und die genossenen landschaftlichen Schönheiten ben dadurch auch etwa zur Waghalsigkeit angeregt, und oft genug mußte deshalb Carl Leonhards Mutter Löcher im Kopf und Beulen pflegen, die ihre Knaben sich beim Herunterfal-

len geholt hatten. Aber die in den Bubenjahren anerzogene Kühnheit ermunterte Carl Leonhard und seine Brüder später zu zahlreichen Bergtouren, die ihnen viel Freude bereiteten, und auch zu einer gern übernommenen militärischen Karriere.

Die Schulzeit verbrachte Carl Leonhard Burckhardt nach dem Besuch der Engelgaß-Kleinkinderschule, die von seiner Mutter mit einigen andern Damen zur Förderung ihrer Kinder geschaffen worden war, in den staatlichen Basler Schulen. Nachdem er das Untere Gymnasium durchlaufen hatte, wechselte er in die Handelsabteilung der Oberen Realschule hinüber und verließ diese mit sehr gutem Abgangszeugnis. Während der Schulzeit hatte der Umzug des elterlichen Haushaltes von der Langen Gasse ins Haus zum «Schöneck» an der St. Alban-Vorstadt 49 stattgefunden, wo den drei heranwachsenden Knaben zu Spiel und Studium und auch zum Zusammensein mit Freunden die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung standen. Ein sympathischer Freundeskreis vergnügter Knaben und Mädchen belebte nun oft die weiten Estrichräume des «Schönecks», etwa zum beliebten Spiel «Gleggli-Mouché» oder, nach einem Imbiß in den Wohnräumen des Hauses, zu langen «Charaden» in mehreren Abteilungen. Einige gleichaltrige Jünglinge aus benachbarten Häusern, so Valentin Vonder Mühl aus dem «Hof» an der St. Alban-Vorstadt gegenüber dem «Schöneck» oder Emanuel Vischer, der sich später als Kunstmaler in Sevilla niederließ und daselbst in den Revolutionskämpfen ums Leben kam, wurden zu engen Freunden und Weggenossen für lange Lebensabschnitte. Immer wieder hat Carl Leonhard Burckhardt später, wenn er aus Alexandrien auf Besuch in seine Heimat zurückkam, die Freunde aufgesucht und es auch nie versäumt, die Kontakte mit den näheren und weiteren Familienangehörigen zu pflegen, so beispielsweise ein Jahr vor seinem Tode anlässlich des großen Burckhardtischen Familientages im Wildtschen Haus oder noch wenige Wochen vor seinem Hinschied bei einem privaten Besuch in der Vaterstadt.

Der Schulzeit schloß sich, wie dies bei den herangewachsenen Basler Kaufmannsöhnen seit jeher guter Brauch war, eine gründliche fachliche Ausbildung an, die den ältesten Sohn des

Seidenbandfabrikanten Carl Burckhardt-Sarasin befähigen sollte, mit reichem Wissen und Können das berufliche Erbe des Vaters anzutreten. In einer dreijährigen Lehre in der von seinem Vater zusammen mit Herrn Philipp Trüdinger geleiteten Basler Bandfabrik vorm. Trüdinger & Cons. an der Nauenstraße holte sich Carl Leonhard Burckhardt das Rüstzeug zu seinem ihm vorbestimmten Beruf. Eine Fachausbildung an der Ecole de Tissage in Lyon schloß sich an, und ihr folgte noch der Besuch einer Seidenwebschule in Italien, wo ihm auch von der mit dem väterlichen Geschäft befreundeten größten italienischen Seidenspinnerei Gelegenheit geboten wurde, einen «Amasso», das heißt den Coconeinkauf während der Wochen der Rohseidenernte mitzumachen und ferner in die technischen Geheimnisse der Seidenspinnerei eingeweiht zu werden. Schließlich hielt sich der angehende Seidenbandfabrikant noch längere Zeit in London auf, um dort einerseits ein perfektes Englisch zu erlernen, andererseits aber auch mit den Londoner Vertretern der Firma Trüdinger auf ausgedehnten Besuchstouren die einzelnen englischen Bandabnehmer kennenzulernen.

Viel wichtiger für sein ganzes Leben wurde indessen in London ein anderer Umstand: Carl Leonhard Burckhardt machte dort die Bekanntschaft von Fräulein Mariann Reinhart, der Tochter des in Alexandrien ansässigen Inhabers der Baumwoll-Exportfirma Reinhart & Co., Herrn Dr. h. c. Alfred Reinhart. Noch in London verlobten sich die beiden, und am 24. Juli 1928 fand sodann die Hochzeit des jungen Paares in Zürich statt.

Fachlich bestens ausgewiesen und menschlich zur Übernahme seiner Berufsarbeit im väterlichen Seidenbandgeschäft trefflich geeignet, erhielt Carl Leonhard Burckhardt nach seiner Rückkehr aus London seine Anstellung in der Basler Bandfabrik vorm. Trüdinger & Cons. und bald darauf die Prokura. Schwere Wolken waren allerdings inzwischen am Firmament des für Basels Wirtschaft damals bedeutendsten Industriezweiges aufgezogen. Die schönen Zeiten der Seidenbandweberei waren endgültig vorüber, und von einstmals 16 Seidenbandfabriken in der Schweiz schmolz deren Zahl allmählich auf

vier. Änderungen der Mode, zum Beispiel bedingt durch das Aufkommen des Automobils, verdrängten den Bandkonsum von seiner vordem beherrschenden Stellung, und vor allem ließ sich mit der billigen Kunstseide, welche die schöne, aber teurere Naturseide ersetzte, kein Umsatz im Seidenbandhandel mehr erzielen, welcher für die Erhaltung der Seidenbandindustrie in ihrer angestammten Form genügt hätte. Carl Leonhard Burckhardt mußte einsehen, daß er in der erlernten Tätigkeit eines Seidenbandindustriellen eine Karriere, wie er sie für sich erhofft hatte, nie werde machen können, und trat darum auf den Vorschlag seines Schwiegervaters Alfred Reinhart ein, sich auf den Rohbaumwollhandel umzustellen. In Amerika bildete er sich noch vor seiner Verheiratung in seiner neuen Branche aus und studierte anschließend in einer Baumwollspinnerei in Rapperswil die praktische Verwertung des Baumwollmaterials. Ursprünglich war es die Absicht von Alfred Reinhart gewesen, seinen Schwiegersohn nach beendeter Ausbildung nach Lima (Peru) zu senden, um daselbst ein Zweiggeschäft seiner Alexandriner Firma Reinhart & Co. eröffnen zu können. Der Tod zweier Prokuristen im Stammhaus in Ägypten wies aber einen andern Weg. Am 16. Oktober 1928 trat Carl Leonhard Burckhardt-Reinhart in die schwiegerväterliche Firma in Alexandrien ein, vorläufig noch als einfacher Angestellter, um sich zunächst in das Baumwollgeschäft richtig einzuleben. Bald wurde er jedoch dank seinem großen Einfühlungsvermögen und seiner geschäftlichen Begabung eine gute Stütze seines Schwiegervaters und konnte deshalb bereits anfangs der 1930er Jahre als Teilhaber in die Firma Reinhart & Co. aufgenommen werden.

Diese Wende seines Schicksals war nicht allein bestimmend für seine nun folgende Lebensarbeit, sondern ließ ihn von nun an auch dauernd seinen Wohnsitz in Ägypten beibehalten. Carl Leonhard Burckhardt-Reinhart wurde zum Auslandschweizer und wuchs an der Seite seiner treuen Gattin unter der Oberleitung seines hervorragenden Schwiegervaters Alfred Reinhart zu einem international erfahrenen und allgemein bekannten Baumwollfachmann heran, dessen Geschäftsbereich bald die ganze Welt umfaßte. Carl Leonhard Burckhardt sah nun-

mehr ein ideales Arbeitsfeld vor sich. Er betrachtete seinen Posten als ein ihm anvertrautes Gut, das es galt, unbeschadet auf der erreichten Höhe zu halten. Das Vertrauen, das die ausgedehnte Kundschaft seiner Firma entgegenbrachte, wußte der junge Geschäftsteilhaber durch äußerste Gewissenhaftigkeit zu erhalten. Jeder Abnehmer wußte, daß ein mit der Marke Reinhart & Co. bezeichneter Ballen durchwegs nur die gekaufte Qualität in sauberster Ware enthielt.

Selten nur gönnte sich Carl Leonhard Burckhardt einige Tage Ausspann; selbst die in Europa verbrachten Ferien benützte er zu weiten Geschäftsreisen, um persönlich die Wünsche seiner Kunden kennenzulernen und aufs genaueste erfüllen zu können. In dieser Weise trug er nicht allein den Prinzipien der Alexandriner Schweizerfirma und ihres Gründers und Seniorchefs Alfred Reinhart Rechnung, sondern auch den in der Basler Schul- und Lehrzeit empfangenen soliden Geschäftsgrundsätzen.

Seine militärische Laufbahn hatte Carl Leonhard Burckhardt freilich mit seiner Übersiedlung nach Ägypten aufgeben müssen, was ihn tief schmerzte. Als Oberleutnant der Artillerie rückte er später immerhin zur Grenzbesetzung und zum Aktivdienst ein, als er anfangs September 1939 in der Schweiz weilte. Seine Begeisterung für alles Militärische hatte er von zahlreichen Burckhardtischen Vorfahren ererbt.

Im Sommer 1935 verstarb Alfred Reinhart, und Carl Leonhard Burckhardt übernahm zusammen mit seinem Vetter Paul Reinhart die Oberleitung des Baumwollhauses in Alexandrien. Von der menschlichen Größe seines Schwiegervaters ist Carl Leonhard Burckhardt, wie er immer wieder dankbar bemerkte, stark beeinflußt worden. Als geradliniger, gerechter und tatkräftiger Geschäftsherr wie auch als feinsinniger, tief religiöser Mensch war Alfred Reinhart das Vorbild, das sowohl über dem von der jüngeren Generation geführten Geschäft wie über der ganzen ägyptischen Schweizerkolonie leuchtete; als Philanthrop hat er auch in der Schweiz, unter anderem durch die Stiftung des Landerziehungsheims Albisbrunn im Kanton Zürich, einen unvergeßlichen Namen hinterlassen.

Aber auch der in der Basler Entwicklungszeit empfangene

Einfluß blieb in Carl Leonhard Burckhardt wach, vor allem derjenige seiner innig geliebten Mutter und seines Großvaters Eduard Burckhardt-Zahn. Von der ersteren hat er wohl vor allem das nie versiegende Gottvertrauen ererbt, das ihm auch in den schwierigsten Lagen die innere Sicherheit gab, das Rechte zu tun. Sein Großvater war ihm wegweisend in seiner Hingabe an die Mitmenschen und in seiner Freude, gemeinnützige Unternehmungen zu schaffen, welche zahlreichen in eine unglückliche Lage geratenen Mitmenschen aus ihren Schwierigkeiten helfen konnten, gleich der von Eduard Burckhardt-Zahn ins Leben gerufenen Schreibstube für Stellenlose. Carl Leonhard Burckhardt war es gegeben, diese guten Erbanlagen und Beispiele zu seinem Besten auszuwerten; darin vor allem liegt seine Fähigkeit begründet, überall und unter allen Umständen an das Wohl seiner Nächsten eher als an sich selber zu denken.

Bald nach dem Tode Alfred Reinharts öffneten sich Carl Leonhard und Mariann Burckhardt-Reinhart den Ideen Frank Buchmans, des Schöpfers der Oxfordbewegung, und später der «Moralischen Aufrüstung». Die von ihm gelehrtten Prinzipien der absoluten Ehrlichkeit, der absoluten Reinheit, der absoluten Selbstlosigkeit und der absoluten Liebe entsprachen der Grundhaltung, auf der das Ehepaar Burckhardt-Reinhart sein Leben aufbaute. Die Forderung des stillen Lauschens auf Gott, die es befolgte und weitergab, führte zu jenem Gehorsam und gleichzeitig zu jener inneren Sicherheit, ohne die ein Ausharren in der fremdenfeindlichen Umwelt der letzten Jahre in Ägypten kaum ertragbar und auch wohl nicht möglich gewesen wäre. Ganz offen stand Carl Leonhard Burckhardt zu diesen Prinzipien und stellte sein ganzes Leben darunter. Aus ihnen heraus schuf er alle seine Werke und schöpfte er all seine Kraft, um zu tun, was ihm aufgegeben war. Aus ihnen heraus aber konnte er auch zu jener Persönlichkeit in der modernen ägyptischen Gesellschaft werden, die ob ihrer unbeugsamen Geradlinigkeit und Ehrlichkeit, ihrer Unbestechlichkeit und ihrem Verantwortungsbewußtsein allenthalben bewundert, da und dort beneidet und vielleicht auch an gewissen Stellen gehaßt wurde. Dank ihnen genoß aber auch sein Handelshaus

seinen Ruhm in aller Welt, bis es vom nationalistisch und diktatorisch geführten Staat enteignet wurde, und nicht zuletzt dank ihnen konnte Carl Leonhard Burckhardt der Alexandriener Schweizerkolonie jenes hohe Ansehen geben, das sie im Leben der kosmopolitischen Mittelmeerstadt genoß.

Als heimatverbundener, patriotisch gesinnter Schweizer war Carl Leonhard Burckhardt-Reinhart die Seele der Schweizerkolonie Alexandriens und bis zu einem gewissen Grade ganz Ägyptens. Präsident des Schweizervereins und Vorstandsmitglied des Auslandschweizerwerkes der NHG, Vorsitzender der schweizerischen Hilfsgesellschaft in Ägypten und der Schweizerschule in Alexandrien, der reformierten Schweizerkirche daselbst und auch der Anglo-Swiss Medical Foundation, des Schweizer Schützenvereins in seiner Wahlheimat und anderer Institutionen, die den in Ägypten ansässigen zahlreichen Schweizern helfen und nützen sollten, baute er auf dem Fundament, das durch seine Vorgänger und namentlich durch seinen Schwiegervater Alfred Reinhart gelegt worden war, ein Werk auf, das die ägyptische Schweizerkolonie zu einer der angesehensten und bestformierten in der ganzen Welt werden ließ. Als die politischen Verhältnisse sich änderten und die Ägyptenschweizer bis auf wenige Unbeugsame aus ihrer Wahlheimat wieder fortzogen, war Carl Leonhard Burckhardt einer der Gründer des Solidaritätsfonds der NHG für die Auslandschweizer und ein im Bundeshaus stets gern empfangener Berater bei den Verhandlungen, die zum Abkommen der Eidgenossenschaft mit der Vereinigten Arabischen Republik über die Rückwanderung der in Ägypten ansässigen Schweizer und den Transfer ihres Vermögens führten.

Aber sein charitatives Hauptwerk, an dem er mit Leib und Seele hing, war die «Oasis des garçons». Anlässlich der Geburt seiner jüngsten Tochter wurde es ihm zum Bedürfnis, seiner großen Freude durch die Gründung eines Jugendheims Ausdruck zu geben, in dem die schlimmsten Buben aus einem der verrufensten Quartiere Alexandriens gesammelt und durch zuverlässig ausgebildete Erzieher nach den Prinzipien der Moralischen Aufrüstung herangezogen wurden. Er hatte hiezu auf einem großen Grundstück neben seinem Garten ein Haus er-



Carl Leonhard Burckhardt in Begleitung des syrischen Ackerbau-
Ministers Bonzo Bey.

bauen lassen, in dessen Sälen die Jungen besammelt werden konnten, wo sie sich mit allerhand Spielen beschäftigen mochten, aber auch Vorträge anhörten oder Filme sahen. Die Zahl der in die «Oasis» aufgenommenen Knaben bewegte sich in zwei Altersklassen, von 8 bis 10 und 11 bis 14 Jahren, von 120 bis zu maximal 200. Die ausgesuchten Buben werden bei ihrem Eintritt von den Fürsorgern — es sind jetzt deren drei — gewaschen und neu gekleidet. Schon gleich am Anfang wird ihnen als Lebensmaxime Sauberkeit und Ehrlichkeit im Innern und Äußern eingeprägt, ferner daß Lügen und Stehlen gegen die Ehre der «Oasis» gehen. Dieses einfache Motto geht den Buben in Fleisch und Blut über. Das Jugendheim hat einen prächtigen Erfolg gehabt und bis jetzt sogar, wiewohl ohne jede staatliche Hilfe unterhalten, auch unter dem neuen Regime Ägyptens zu bestehen vermocht. Viele der dort erzogenen Buben, die eine Anzahl Jahre in der «Oasis» verbracht haben, sind inzwischen zu tüchtigen Menschen herangewachsen und als Handwerker oder Beamte, manche auch als Offiziere der ägyptischen Armee tätig. In den letzten Jahren stellte Carl Leonhard Burckhardt aus besonders bewährten und begabten ehemaligen «Oasis-Schülern» ein Komitee zusammen, das nun selbständig das Werk weiterführen kann, solange dies vom Staate erlaubt wird und solange der Fonds des Stifters, der den Betrieb ermöglicht, noch bestehen bleibt.

Das Lebensbild Carl Leonhard Burckhardts wäre unvollständig, würde nicht noch seiner reichhaltigen und mit größter Kennerschaft aufgebauten Sammlungen gedacht, die sein Haus zu einem wahren Museum und zu einer Fundgrube für die zahlreichen Gäste und Besucher werden ließen. Sein von jung auf betätigtes Sammlerinteresse erstreckte sich vor allem auf die Gebiete der Bibliophilie und der Textilien. In seiner großen Bibliothek befanden sich zahlreiche Raritäten. Ostasiatische Lackmalereien, altgriechische Plastiken und Fundstücke aus dem hellenistischen Alexandrien, vor allem aber eine äußerst reichhaltige Sammlung koptischer Gewebe und anderer christlicher Grabfunde riefen bei jedem, der sie betrachtete, Entzücken und Bewunderung hervor. Einen Großteil seiner Sammlungen hat Carl Leonhard Burckhardt schon zu Lebzeiten

und sodann testamentarisch seiner Vaterstadt Basel vermacht. Das hiesige Museum für Völkerkunde besitzt darum zahlreiche koptische Textilien aus dem vierten bis zum siebten Jahrhundert n. Chr. und eine bedeutende, vor einigen Jahren gesamthaft ausgestellte Sammlung von Kultur- und Gebrauchsgegenständen des im Aussterben begriffenen Stammes der Bisharin aus Oberägypten. Diese Sammlung wurde auf Kosten Carl Leonhard Burckhardts von dem inzwischen verstorbenen Ägypto-Arabologen Prof. Keimer aus Kairo angelegt und dem Basler Völkerkundemuseum übergeben, das damit eine wertvolle Bereicherung seiner Bestände erfuhr.

Die letzten Lebensjahre Carl Leonhard Burckhardts brachten große und drückende Sorgen. Die Firma Reinhart & Co. wurde gleich den übrigen großen Baumwollhäusern Alexandriens, unter denen sich noch mehrere in Schweizer Besitz befanden, vom ägyptischen Staate nationalisiert. Als vom Staat eingesetzter Verwaltungsratspräsident blieb der frühere selbständige Großkaufmann treu an seinem Posten in seinem Geschäft, das sogar seinen einstigen guten Namen nicht mehr führen durfte, und kämpfte verbissen, aber unbeugsam und ohne je zu wanken, gegen die um sich greifende Korruption und Unsauberkeit, die bürokratischen Erschwernisse des täglichen Geschäftsverkehrs und den im Hintergrund lauenden Haß der neuen Herren des Landes gegen die kleine Schar der zurückgebliebenen Europäer. Im Frühjahr 1965 wurde durch eine nochmalige Reorganisation des Baumwollhandels, durch welche die Zahl der Exportfirmen zusammenschmolz, Carl Leonhard Burckhardt von einem Tag auf den andern seines Postens und seiner Einkünfte enthoben. Das Landgut im Nildelta, das seine Familie von seinem Schwiegervater hatte übernehmen dürfen und sorgsam pflegte und hegte, war schon vorher von der «neuen Klasse» enteignet worden und verdarb infolge mangelnder Düngung rasch zur Steppe. Sein Lebenswerk mochte Ruin scheinen.

Als Carl Leonhard Burckhardt nach all diesen Schicksalsschlägen im Sommer 1965 zu kurzen Ferienwochen und zur Pflege seiner angegriffenen Gesundheit in die Schweiz zurückkehrte, äußerte er seinen Nächsten gegenüber, er müsse

und wolle in seiner Wahlheimat bleiben, solange er dazu einen Auftrag verspüre. Die gegenwärtige Lage sei ungünstig, aber es gelte auszuharren und auf bessere Zeiten zu hoffen. Er fühle sich als Mensch nicht allein, solange er mit Gott reden und aus dem Gebet Kraft schöpfen dürfe. Frohgemut und tapfer, wenn auch die Spuren der erlittenen Prüfungen noch deutlich in seinem Gesicht tragend, reiste er nach Alexandrien zurück. Einen Monat später erlag er einer kurzen, schweren Virusinfektion, der sein geschwächter Körper nicht mehr standzuhalten vermochte. In der Erde Alexandriens wurde er am folgenden Tage bestattet, ohne daß seine Basler Anverwandten ihn nochmals sehen und dem Begräbnis beiwohnen konnten. Carl Leonhard Burckhardt starb wie ein Soldat im Felde, getreu seiner Pflicht und gehorsam seinem Auftrag, als guter Schweizer und guter Basler, aber auch als guter und ehrlicher Freund seiner Wahlheimat Ägypten, deren Volk sich wohl früher oder später wieder des Vorbildes, das Carl Leonhard Burckhardt war, erinnern wird.